

Glossen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 52

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

G L O S S E N

Es scheint zur Zeit ein Familienzug durch die Schweiz zu gehen; natürlich nicht etwa ein extrabilliger Sonderzug der S. B. B., sondern etwas viel wichtigeres. Der Zürcher Kantonsrat hat angefangen mit einer Debatte über die „Förderung der Familie“ und dabei einige hübsche Dingelchen zum besten gegeben. So sagte einer, es wäre interessant, die Verhältnisse der Kantonsräte hinsichtlich ihrer Kinderzahl zu untersuchen; ein anderer meinte, im Zürcher Montagsklub könne man zur Ueberzeugung kommen, daß eine Hebung der Qualität der Menschheit wünschenswert sei, und ein dritter war der Ansicht, die größere Kinderzahl in katholischen Familien bilde kein Hindernis für die andern, auf diesem Gebiete ebenfalls Großes zu leisten. — Man sieht, so eine Ratsitzung kann unter Umständen ein Kabarett ersetzen. Vielleicht hat der Walliser Escher deswegen die gleiche Angelegenheit im Nationalrat aufs Tapet gebracht...

Der Do K hat zweifellos Schwein bei seinem Amerikaflug. Gerade in dem Moment, da man die schneidige Fahrt langsam zu belächeln begann, stellte sich ein hübsches kleines Brändchen ein, das erlaubt, vor dem Gump über den Ozean noch einmal Atem zu holen (den man anscheinend ziemlich nötig hat). Man wird also im Januar weiteres hören, aber merkwürdig ist, daß schon vor dem Brandfall eine Pressemeldung sehr positiv von einer Verschiebung des Weiterfluges bis nach Neujahr zu sagen wußte.

Die Auslandschweizer ärgern sich darüber, daß unser Land den größten Alkoholkonsum pro Kopf der Bevölkerung in Europa aufweisen soll. Die Sache liegt ähnlich wie beim Stallschweizer: in naiven ausländischen Köpfen spukt wohl der Durchschnittsschweizer als ein unverbesserlicher Schnapsbruder herum. Wie weit dabei der Neid im Spiele ist, könnte man vielleicht in den U. S. A. am leichtesten erfahren. Aber man sieht an solchen Beispielen den Nachteil der Statistik. Statt alles auf den Kopf zu berechnen, wäre es wohl richtiger, einmal festzustellen, wer denn eigentlich das Zeug wegsäuft!

Die Vorbereitende Abrüstungskonferenz in Genf ist nun abgeschlossen worden. Wir können nicht umhin, zu sagen, daß sie unternommen auch noch weitertragen könnte.

Die diesjährigen Pro Juventute-Marken sind wieder in der Schweiz hergestellt worden. Daß der alte Jeremias auf der 30er Marke deswegen so schlecht weggekommen

ist, ist nicht unbedingt anzunehmen, wenn schon man in solchen Dingen allerhand gewöhnt ist. Somit könnte man sich mit dem Markenbild noch abfinden; daß er aber beim Ablecken überdies noch einen so schlechten Nachgeschmack hinterlassen muß, hat der gute Gotthelf wirklich nicht um uns verdient.

Ohne besondere Zwischenfälle ist die eidgenössische Volkszählung an uns vorübergegangen. Die Pressekommentare dazu sind komisch. Sie sprechen vielerorts von Enttäuschungen, wenn die Bevölkerungsziffer zurückgegangen ist. Als ob das Heil der Welt darin liege, daß dieses oder jenes Kaff à tout prix mehr Einwohner aufweisen müsse! Viel schöner wär's doch, wenn nicht mehr so viele auf einem Haufen wären. Zu der Ansicht kommt sogar langsam der hohe Nationalrat...

Das Zonentheater im Haag ist nun zum Abschluß gekommen und kann gleich wieder weitergehen. Mordskerle sind die Richter im Haag — sie bringen das Kunststück fertig, daß beide Gegner recht haben. Oder wenigstens glauben, recht zu haben. Und es ist dafür gesorgt, daß wir uns noch eine geraume Weile an dem neckischen Geplänkel zwischen Bern und Paris ergötzen können.

Tardieu ist gegangen... Brüning bleibt... um Mac Donald räuchelt es... gelobt sei's, getrommelt und gepfiffen, daß wir die Regierung haben, die wir verdienen. Da kann man auch noch einen Fall Bassanesi in den Kauf nehmen!

Die Bundesrichterwahlen haben wieder einmal die kantonlgeistige freundeidgenössische Liebe der Kantone untereinander herrlich dargetan. Und dabei kann man es den Solothurnern wirklich nicht verdenken, daß sie so stark für die Beförderung ihres Regierungsrates sich eingesetzt haben: der Mann war ihnen so ans Herz gewachsen, daß sie Mühe hatten, ihn wieder loszureißen. Und in solchen Fällen sind einem derartige Gelegenheiten willkommen.

Die am 14. Dezember vom Volk der Stadt Zürich angenommene Erhöhung des Bestandes der Polizeimannschaft ist unbedingt verfrüht, nachdem am Samstag vorher des Abends der Einbrecher vom Zürichberg das Polizeiauto als Taxi mieten wollte. Und es spricht für die Findigkeit der Polizei, daß sie ihn dann richtig auch erwischte. Ihr Ruf ist wieder hergestellt und

die Kosten für die 50 neuen Policemen dürfen also für die Kaff sein... Woran aber Zürich keinen Mangel leidet, sind die Neubürger östlichen Kalibers, wie ein Großstadtrat betrübten Herzens festgestellt hat. Wenn es so weiter gehe, werde Zürich bald den Neid der Stadt Frankfurt a. M. erregen.

In Biel sind die bedauernswerten Hausfrauen auf den Kriegspfad gegangen und kämpfen erbittert gegen die Milchhändler, die ihnen nicht, wie in andern Städten, das unentbehrliche Morgengetränk franko in's Haus liefern wollen. Die Hausfrauen sind böse, daß ihre Miteidgenossinnen es schöner haben als sie, und bereits haben sie einen Boykott in Szene gesetzt. Die Sache wirft Wellen; schon sind Interpellationen im Stadtrat angefragt; die Politik mischt sich auch da in die Wirtschaft und wird zweifelsohne das Ding erst recht versauen. Partout comme chez nous! Den Bieler Hausfrauen aber wünschen wir, daß sie nicht zur absoluten Selbsthilfe greifen müssen.

Im Norden nichts Neues! Denn man bewegt sich auf gewohnten Bahnen, indem man die politischen und finanziellen Nöte mit dem probaten Mittel einer simplen Sehe gegen den Remarquefilm paralyisiert. Eine neue Version von Panem et circenses! Bloß fehlt's da ein bißchen am «panem»...

In Amerika hat wieder einmal ein Senator festgestellt, daß von einem Nachlaß der Kriegsschulden nicht die Rede sein könne. Wenn man gleichzeitig hört, daß die Kinos in U. S. A. derzeit viel weniger besucht werden als früher, so wird man das begreiflich finden.

Wenn die Round Table Conference für Indien auf dem jetzt eingeschlagenen Wege weitergeht, so könnte sie am Ende doch noch zu einem Erfolge kommen. Die Abtrennung Burmas von Indien bildet den Anfang zu einem Ei des Kolumbus. Denn man braucht nur so weiter zu machen und auch Indien von Indien abzutrennen, um aller Schwierigkeiten mit einem Male Herr zu werden. Ich erhoffe mir von diesem genialen Vorschlag eine Prämie...

.... denn die Finanzen! Im Osten, im Westen, im Süden, im Norden und Zentrum, überall schlecht! Miserabel, himmelstaurig! Was tut da ein kluger Hausvater? Nun, es gibt allerhand Auswege aus dem Dilemma, immerhin! Zum Beispiel: Man wird Verwaltungsrat bei der B. F. Z.

Lothario